

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-262274](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-262274)

Grüß Gott zum Jahr 1924!

Der Hausfreund drückt euch allen, ihr lieben deutschen Leser, von Herzen die Hand. Es tut's not! Wir müssen einander bei den Händen fassen; denn ein Volk in solcher Not, wie sie das deutsche Volk tragen muß, kann nichts Besseres tun, als die Hände ineinander zu schlingen und zusammenzustehen wie zusammengeschmiedet. Was gemeinsam getragen wird, drückt nicht mehr halb so schwer — das ist eine uralte Wahrheit. Aber wir Deutschen müssen das aufs neue lernen, wie es auch sonst im Leben zugeht, daß man Dinge, die einer schon als Abschluß gelernt hat, noch einmal extra lernen muß, wenn schon die grauen Haare auf dem Kopfe stehen. Drum redet man gern von der Lebensschule. Und 's freut den Hausfreund immer, wenn einer in dieser Lebensschule etwas lernen will und lernen kann. Der zeigt, daß er noch jung ist, selbst wenn der Rücken krumm gebeugt ist. Und so wollen wir Deutschen uns nicht verdrießen lassen, in der großen Lebensschule, in die wir jetzt gehen müssen — der Hausfreund hat auch nichts dagegen, wenn einer diese Lebensschule Leidenschule nennt —, die eine große Hauptsache lernen: einig zu werden. Wir haben, seit es ein deutsches Volk gibt, die leidige Unart gehabt, einander zu beißen und zu fressen, und nirgends ist mehr Uneinigkeit in der Welt als in unseren deutschen Landen. Einerlei ob das auf dem Dorf ist, wo jeder der König sein möchte, oder in der Stadt, wo auch jeder, der vor dem Rathhaus steht, tausendmal gescheiter sich dünkt als die, die droben sitzen. Es wäre allmählich an der Zeit, daß wir jenes berühmte und viel wiederholte Wort zur Wahrheit machten: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ Einer braucht den anderen bitter nötig. Und keiner darf neben hinauslaufen und sein Extrawürstchen braten. Sondern „gleiche Brüder — gleiche Kappen!“ Und wenn wir nicht alle drauf aus sind, einander die Hand zu reichen, so kommen wir alle miteinander unter die Räder. Und wenn wir unter den Rädern liegen, wird keiner mehr gefragt: „Auf welcher Seite bist du gestanden?“ Dann geht das Rad über uns — und übrig bleibt nur noch der zerquetschte Leib. Davor behüt uns Gott! Also ist des Hausfreunds herzlichster Wunsch: „Seid einig, einig, einig! Ein Volk von Brüdern, in keiner Not sich trennend und Gefahr!“ so wie es in unseres Schillers „Tell“ heißt.

Und noch eins! Wie unsere Soldaten anno 14 ins Feld zogen, haben sie ein Liedlein gesungen, das damals dem Hausfreund das Herz warm gemacht hat. Das hat geheißen: „Haltet aus — im Sturmgebraus!“ Und wie der Hausfreund einmal zu der ehrwürdigen Großherzogin Luise gekommen ist, hat sie ihm gesagt: „Dies Lied ist mein Lieblingslied unter den Vaterlandsliedern unserer Tage!“ Jetzt gilt's, dies Lied nicht bloß zu singen, sondern es zur Wahrheit zu machen. Aushalten, das ist das Lösungswort, das einzige, das man in alle Herzen hineinrufen muß. Es darf nicht wieder gehen wie im Jahre 18. Da waren wir zermürbt bis in die Knochen. Aber diesmal muß es heißen: es gibt keine Zermürbung! Und ob es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen — die Zähne zusammengebissen und festgehalten. Ein Arbeiter von der Saar hat das gute Wort gesagt: Lieber will ich mein Lebtag trocken Brot essen — aber deutsch will ich wieder werden! Und die Brüder, die im Ruhrgebiet für uns so bitter gelitten haben, haben ein Anrecht drauf, daß wir nicht wieder schwach und matt werden, sondern feststehen, ohne zu wanken.

Es geht jetzt wirklich ums Ganze. Soll Deutschland leben oder sterben? Das ist die Frage. Wir dürfen uns darob nicht täuschen lassen. „Der alt' böse Feind — mit Ernst er's jetzt meint!“ so hat einst Luther gesungen. So heißt es jetzt. Und da hilft in Gottes Namen nur eins: feststehen bis zum letzten Atemzug. Das Jahr 24 bringt uns viel Not. Aber wir müssen dagegen setzen: eine große Kraft. Noch nie ist Deutschland auf den Boden zu bringen gewesen, wenn die deutsche Zähigkeit aushielt. Und darum: haltet aus im Sturmgebraus!

Darum Gott befohlen. Er hält die Wacht, wenn wir auf unserem Posten stehen!

